

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2009)
Heft: 3: Schwerpunkt Laufental

Rubrik: Kultur-Tipps

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultur - Tipps

[ryp.] Wir haben uns für Sie in der Region umgeschaut und allerlei interessante kulturelle Veranstaltungen gefunden. Ob Theater, Kunst, Kino, Musik oder auch Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele.

Wie funktioniert die Evolution?

Die Theorie von Charles Darwin ist verblüffend einfach: Lebewesen entwickeln sich, weisen eine gemeinsame Abstammung auf und im Laufe der Zeit werden die «Ungeeigneten» eliminiert. Wie aber konnte sich aus dem einfachen Bakterium der Mensch entwickeln. Prof. Dieter Ebert, Evolutionsbiologe, Prof. Urs Jenal, Mikrobiologie und Prof. Markus Noll, Molekularbiologie diskutieren und erklären den Standpunkt der heutigen Wissenschaft.

Ort: Café Scientifique Basel, Totengässlein 3, Basel
Diskussion: So, 14. Juni, 15 h

Theatersport

Theatersportler sind Kreativkünstler. Sie stehen auf der Bühne und spielen ihre Rollen den Anweisungen des Publikums entsprechend. Die Theatersportler improvisieren auf offener Bühne: Nichts ist einstudiert, nichts ist abgesprochen. Alles, was auf der Bühne passiert, geschieht direkt aus dem Stegreif. Das Resultat ist überraschend und regt immer wieder zum Lachen an.

Ort: Singerhaus, Marktplatz 34, Basel
Vorstellung: Mi, 17. Juni, 20 h

Indisches Meisterkonzert

Der in Basel und Delhi lebende Tabla-Spieler Uday Mazumdar hat sich als Begleiter bekannter indischer Musikerinnen und Musiker einen Namen gemacht. Zusammen mit dem indischen Sitar-Spieler Rohan Dasgupta gibt er im Kulturhaus

Palazzo ein Konzert mit klassischer indischer Musik.

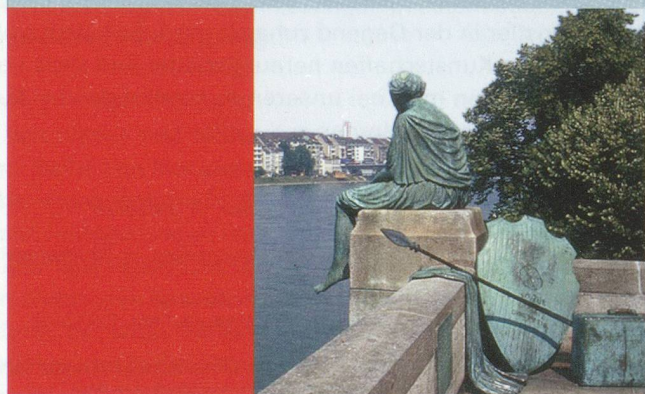
Ort: Palazzo, Bahnhofplatz, Liestal
Vorstellungen: Fr, 19.6., 20.30 h

Maria Barbal, Inneres Land

Die Spanierin Maria Barbal (geb. 1949) gilt als eine der wichtigsten katalanischen Autorinnen der Gegenwart. Ihr neuestes Werk «inneres Land» wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Im Roman geht es um die Geschichte einer jungen Frau, die zu verstehen versucht, worin die abweisende Art ihrer Mutter gründet. Dabei erkennt sie, wie sehr das Leben der Mutter geprägt ist von der Trauer um den Vater, der im Bürgerkrieg abgeholt wurde und nie wiederkam.

Ort: Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3
Datum: Fr, 19. Juni, 19 h

BASEL PORTRÄT EINES LEBENSRAUMS



Sabine Währen | Philipp Ryser | Werner Ryser

Schwabe

Die Autoren des akzent magazins haben ein anregendes, reich illustriertes Porträt des Kultur- und Lebensraums Basel geschrieben. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden ausgewählte Themen beleuchtet – unter anderem:

- Basel liegt dort, wo sich Mond- und Sonnenachse kreuzen
- Die Basler Bischöfe und ihr Münster
- Anatomie einer Katastrophe: Das Erdbeben von 1356
- An der Friedhofmauer der Dominikaner tanzt der Tod
- Die Schlacht bei St. Jakob: Zwischen Mythos und Wahrheit
- Die Kartause im Minderen Basel
- Seidenband und Chemie: Was Basel reich machte

BASEL PORTRÄT EINES LEBENSRAUMS

Philipp Ryser, Werner Ryser, Sabine Währen

Basel – Porträt eines Lebensraums

2009. Ca 256 Seiten. Gebunden. Zahlreiche Farbbildungen.

Ca. SFr. 48.– / € (D) 34.– / € (A) 35.– /

ISBN 978-3-7965-2606-0

Erscheint im August 2009

Javier Téllez

Der gebürtige Venezolaner Javier Téllez, der sich mit seinen Videoinstallationen einen Namen gemacht hat, zählt zu den international bekannten Gegenwartskünstlern. Das Kunsthhaus Baselland präsentiert drei seiner jüngeren Arbeiten. In seinem aktuellsten filmischen Werk «Caligari und der Schlafwandler» thematisiert er am Beispiel einer psychiatrischen Einrichtung die Problematik der Abgrenzung zwischen scheinbar pathologischem und normalem Verhalten. So vermischen sich in seinem Film die Ebenen von Realität und Fiktion zu einem nicht mehr zu entflechtenden neuen Ganzen. Auch in den weiteren präsentierten Videoinstallationen beschäftigt sich Téllez mit der Abgrenzung zwischen psychisch abnorm definiertem Verhalten und so genannt normalen Verhalten.

**Ort: Kunsthhaus Baselland,
St. Jakobs-Str. 170, MuttENZ
Ausstellungsdauer: bis 28. Juni**

Neuland

«Neuland» ist ein Gebärdentheater von Gehörlosen und Hörenden. Während die einen in einer Welt des Klangs – manchmal auch des Lärms – leben, bewegen sich die anderen in einer Welt der Stille. Dabei geht es im Stück um Menschen, die auf der Suche sind nach Wünschen und Erinnerungen, kurz: nach Spuren ihres Lebens, und dabei Zugang finden zu einer neuen Sicht auf eine ihnen noch wenig bekannte Welt.

**Ort: Kaserne Basel, Rossstall
Konzert: Fr, 26.6., 19 h**

Confusions – Freilufttheater

Auch in diesem Jahr bringt der Kulturverein Brüglingen wieder ein Theaterstück unter freiem Himmel zur Aufführung. In der Komödie «Confusions» geht es, der Name sagt es, um Verwirrung. Verwirrt ist die gestresste Mutter, der die Quengeleien des Kindes zu viel werden. Durcheinander ist auch der Kellner, der so manches über seine Gäste erfährt, was er eigentlich gar nicht wissen möchte und konfus

ist auch die Baselbieter Stadträtin, die mit ansehen muss, wie das anfänglich fröhliche Dorffest allmählich ausser Kontrolle gerät. Untermalt ist der unterhaltsame Schwank mit diversen bekannten Schlagern, die von einem 8-köpfigen Chor gesungen werden.

**Ort: Botanischer Garten, Brüglingen
Diverse Vorstellungen: 30.7, 7.8., 8.8., 11.8.,
14.8., 15.8. 18.8., 21.8., 22.8., jeweils 20.15 h
Für Detailangaben:
<http://www.kultur-in-brueglingen.ch/>**

Geschichte der Syphilis

Kaum eine andere Krankheit prägte menschliche Vorstellungen über Sexualität und Moral derart stark wie die Syphilis. Galt die Krankheit vor 20 Jahren noch als «ausgerottet», ist sie heute wieder auf dem Vormarsch. Jährlich erkranken weltweit bis zu 12 Millionen Menschen an der sexuell übertragbaren Infektionskrankheit. In der aktuellen Sonderausstellung geht das Museum auf die über fünfhundertjährige Geschichte der «Lues» ein.

**Ort: Pharmazie-historisches Museum,
Totengässlein 3, Basel
Ausstellungsdauer: bis 29. August**

Rock the Ballett

«Rock the Ballett» ist eine junge Tanzkompanie aus New York. Sechs Tänzer und eine Tänzerin kombinieren das klassische Ballett mit Hip-Hop, Jazz- und Stepptanz sowie klassischen Broadway-Choreographien. Das breitgefächerte Repertoire an Tanzstilen wird von einem ebenso vielfältigen Musikprogramm begleitet: Chansons von Jacques Brel, Songs von Frank Sinatra, Michael Jackson und Queen bilden den Klangboden der Tänzer.

**Ort: Musical Theater Basel
Vorstellungen: 28.8. bis 6.9. (versch.
Zeiten)**

Den Engeln auf der Spur

Sieben Künstlerinnen der Gruppe «aigéart» gingen der Frage nach, wie Engel aussehen könnten. Dabei beschäftigten sie sich intensiv mit Bildern von Engeln, welche in der Öffentlichkeit kursieren und suchten nach Anzeichen von Engeln. Entstanden ist eine Vielzahl von Werken. Die Spuren von Engeln – in Farben, Licht und Formen –, welche sie erkannt haben, machen sie nun in ihrer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich.

**Ort: Offene Kirche Elisabethen,
Elisabethenstr. 10-14, Basel
Ausstellungsdauer: 4. bis 27. August**

Gewebte Vielfalt

Tagein, tagaus sind wir umgeben von Geweben: Morgens ziehen wir unsere Kleider an, Mittags sitzen wir vor einem gedeckten Tisch und abends legen wir uns ins Bett unter ein Leintuch. Heute besteht das meiste Gewebe aus importierter Baumwolle. Früher dagegen wurden Gewebe aus Faserpflanzen wie Leinen oder Hanf gemacht, die gleichsam vor der Haustüre wuchsen. Die Ausstellung wirft einen Blick in die Vergangenheit, erzählt von textiler Handarbeit und erklärt die Gewebe der Gegenwart, die sowohl aus Naturfasern als auch aus Kunstfasern gemacht sein können.

**Ort: Spielzeugmuseum Riehen,
Baselstr. 34, 4125 Riehen
Ausstellungsdauer: Bis 17. August**

Little Theatre of Gestures

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Handlungen, insbesondere solche der Kommunikation, bestimmen den Alltag. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Gesten zu. Sie sind Teil der täglichen Selbstinszenierung. Die Kunst hat sich immer wieder mit jenen Inszenierungen beschäftigt, die entstehen, wenn Menschen bewusst (oder auch unbewusst) in ihrem Alltagshandeln Gesten einsetzen. Das Museum für Gegenwartskunst zeigt Künstlerinnen und Künstler, die das Thema der

Gesten auf einer eher konzeptuellen Ebene behandeln und sich in ihren Arbeiten mit verschiedenen Formen der gestischen Inszenierung beschäftigt haben.

Ort: *Museum für Gegenwartskunst,*

St. *Alban-Rheinweg 60, Basel*

Ausstellungsdauer: *bis 15. August*

Rüstung & Robe

Während einigen hundert Jahren waren sich Ritter in den Harnisch, wenn sie in den Kampf zogen. Er diente ihnen als Schutz, war aber auch eine Art Uniform. Das Gegenstück dazu bildet die neuzeitliche Haute Couture. Das Museum Tinguely stellt in ihrer Ausstellung eiserne Männerroben für Krieg, Turnier und Prunk weiblicher Textilkunst gegenüber und zeigt dazu Werke von Eva Aeppli und Niki de Saint Phalle sowie Figurinen von Oscar Schlemmer.

Ort: *Museum Tinguely,*

Paul Sacher-Anlage 1, Basel

Ausstellungsdauer: *bis 30. August*

Von Arkadien bis Atlanta

Die Photographien aus dem Nachlass des Schweizer Malers Frank Buchser (1828-1890) sind doppelt interessant: Zum einen waren sie für den Künstler eine Quelle der Inspiration, zum anderen sind die Fotografien, welche noch aus der Ära des Papiernegativs stammen, von einer fast malerischen Unschärfe und vielleicht gerade deshalb von besonderer Ästhetik. Zu sehen sind Bilder aus der römischen Campagna mit Landschaften, Impressionen aus dem bäuerlichen Leben und Tierbildern sowie solche aus den USA zum Amerikanischen Sezessionskrieg.

Ort: *Kunstmuseum Basel,*

Kupferstichkabinett

Ausstellungsdauer: *bis 13. September*

Fuchsbandwürmer – uralte Parasiten

Kürzlich entdeckten Anthropologen des Naturhistorischen Museums Basel eine verkalkte Bandwurmpzyste im Brustkorb eines vor 700 Jahren verstorbenen Menschen. Die Zyste ist ein möglicher Hinweis darauf, dass dieser Mensch vom Hundebandwurm befallen war. Die Ausstellung gibt eine Erklärung zum möglichen Schicksal des Opfers und informiert darüber, welche Präventionsmassnahmen es heute gegen den Hunde- und Fuchsbandwurmbefall gibt.

Ort: *Naturhistorisches Museum,*

Augustinergasse 2, Basel

Ausstellungsdauer: *bis 25. Oktober*

«Zytglogge» und falsch gestellte Fragen

Ein schweizerischer Gemeinderat beschliesst als politische Vertretung der Gemeindebürger innerhalb seines Aufgabenkreises über Angelegenheiten, die nicht laufend anfallen, – diese werden nach vorgegebenen Regeln von der Verwaltung erledigt –, über solche von grundlegender Bedeutung oder über Gegenstände, welche erhebliche Verpflichtungen für die Gemeinde erwarten lassen.

Auch wenn in Bern Politik eigentlich im Bundeshaus gemacht wird, oder zumindest gemacht werden sollte, mahnt mich ein politische Gremium, wie es ein Gemeinderat darstellt, viel mehr an den «Zytglogge». Dieser mittelalterliche Wehrturm mit seiner berühmten astronomischen Uhr steht bekanntlich inmitten der Bundeshauptstadt. Seine Turmuhr war lange Zeit Hauptuhr der Stadt Bern, und nach ihrer Zeitmessung hatten sich alle anderen Uhren der Stadt auszurichten. Vom «Zytglogge»-Turm aus sind auch die Wegstunden gemessen worden, und auf ihn beziehen sich die so genannten Stundensteine auf den Kantonsstrassen. Andererseits ist eine seiner Besonderheiten sein öffentliches Pissoir. Das befindet sich an der Aussenseite des Turms, und, abgetrennt durch eine Sichtschutzwand, kann so ein jeder, dem es gerade drum ist, ungeniert an seine Fassade urinieren.

Als einem Städter, der nicht in der Landgemeinde Riehen lebt, steht es sicher nicht an, einen kommunalen Beschluss des Gemeinderates wie derjenige über die Schliessung des Gemeindespitals zu werten. Aber dieser – zugegebenermassen etwas an den Haaren herbeigezogene – Vergleich des «Zytglogge» mit einer kommunalen Exekutive ging mir im Kopf herum, als der Riehener Gemeinderat verkündete, er müsse aus ökonomischen Gründen demnächst dieses Spital schliessen. Damit hat er aufgrund seiner – sicher fundierten – Beratungen entschieden, wie es weiter gehen bzw. dass es nicht weitergehen soll, also, wie es von einer verantwortungsbewussten Exekutive erwartet wird, zu gegebener Zeit die Marschrichtung bestimmt. Dabei sah er sich allerdings übelsten Beschimpfungen ausgesetzt, auf die der vorstehende Vergleich mit dem Anbau zum «Zytglogge» jedenfalls passt.

Zugleich waren auch die Medien zur Stelle, welche der betroffenen Bevölkerung die lapidare Frage stellten, ob sie es gutheissen würden, dass das Gemeindespital geschlossen werde. Verständlicherweise sprachen sich alle Befragten dagegen aus. Indessen ist eine solche Frage grundsätzlich falsch gestellt, denn sie bietet keine konkrete Entscheidungshilfe, keine zu berücksichtigende Alternative an. Warum sollte man denn auch für die Abschaffung einer lieb gewordenen Einrichtung sein, wenn nicht gleichzeitig die – hier vorab finanziellen – Konsequenzen erwogen werden müssen?

Genau gleich falsch gestellt war in diesem Sinne auch die kürzlich vom Kassensturz gestellte Frage, ob die Konsumenten es gutheissen würden, wenn ein Grossverteiler in naher Zukunft ebenfalls auf eine Preisauszeichnung auf seinen Produktverpackungen verzichte und die Preise – wie die gesamte Konkurrenz – nur noch auf dem Regal angebe. Wieso sollten auch hier die Befragten auf etwas verzichten, was ihnen gefällt? Hätte der Kassensturz allerdings eine seriöse(re) Umfrage herangezogen, welche eruierte, was der Kundschaft im Sinne einer Prioritätenordnung für ihren Entscheid, hier oder dort einzukaufen, wichtig ist, dann hätte die Preisauszeichnung auf dem Produkt mit 2% ganz hinten rangiert, weil für die Kundinnen und Kunden andere Kriterien, etwa der zu bezahlende Preis selber, die hohe Qualität oder die Bedienung entscheidender sind.

Unter diesem Gesichtspunkt fiele vermutlich die Entscheidung in der öffentlichen Meinung über die Frage der Richtigkeit bzw. Tunlichkeit des Beschlusses des von der Bevölkerung deswegen verhöhnten Gemeinderates weniger eindeutig zu dessen Lasten aus. Aber dazu müsste man halt wissen, was die Offenhaltung des Gemeindespitals Riehen für (finanzielle) Folgen, z.B. Steuererhöhungen, mit sich brächte. Aber nur so wäre die Frage korrekt gestellt. Indessen: andersherum kann man halt viel besser Stimmung für oder gegen etwas machen, oder?

Rudolf Grüninger



DAS KUNSTEREIGNIS 2009

Erleben Sie die einzigartige und grösste Ausstellung über die Landschaftsmalerei von Vincent van Gogh: 70 atemberaubende Meisterwerke aus wichtigen Museen und Privatsammlungen weltweit. Die Gemälde werden von 40 Werken von van Goghs Zeitgenossen aus der weltberühmten Sammlung des Kunstmuseums Basel begleitet, darunter Landschaften von Pissarro, Cézanne, Gauguin, Monet und Renoir.

Zwischen Erde und Himmel: Die Landschaften. Ein einmaliges Kunsterlebnis, das Sie nicht verpassen dürfen.

VINCENT VAN GOGH

**ZWISCHEN ERDE UND HIMMEL
DIE LANDSCHAFTEN**
KUNSTMUSEUM BASEL
26. April – 27. September 2009
Di bis So, 9–19 Uhr • vangogh.ch

Presenting Sponsor



Nächstens im Kino

Grozny Dreaming

Musik kann vieles: anregen und beruhigen, unterhalten und Tätigkeiten begleiten. Welche Rolle kann sie in einer kriegsgeschädigten Region spielen? «Grozny Dreaming» erzählt die Geschichte eines kaukasischen Kammerorchesters, das durch die gepeinigte Region tourt und mit ihrer Musik beweisen will, dass ein friedliches Zusammenleben möglich ist. Ihr letzter Halt ist Grozny...

The limits of control

Ein geheimnisvoller Fremder macht sich auf den Weg nach Spanien. Auf seiner Reise begegnet er einigen mysteriösen Gestalten, die ihm rätselhafte Botschaften mitteilen. Die Geschichte wird immer verworrener. Ist da eine grosse Verschwörung im Gange? Von welcher Art ist der Auftrag, den der Fremde zu erfüllen hat? Je länger der Film dauert, umso mehr Fragen tauchen auf. Ist der Film des renommierten Independent-Regisseurs Jim Jarmusch ein Meisterwerk oder ein einziges Chaos? Die Kritiker sind geteilter Meinung. Die Zuschauer werden es wohl auch sein.

Le Code a changé



Ein paar Freunde treffen sich zu einem Abendessen. Man plaudert, lacht, erzählt sich Anekdoten und fühlt sich wie zu Hause. Es verbreitet sich ein angenehmes Gemeinschaftsgefühl; doch das ist nur Fassade. Tatsächlich verbergen sich hinter dem zwangslosen Geplauder Krisen und Tragödien, und je länger der Abend dauert, umso mehr beginnt der Kitt zu bröckeln...

Stumm macht's Trottoir!

Vor ein paar Tagen war ich seit Langem wieder einmal in der Weissen Gasse. Die ist ja inzwischen richtig schick. Natürlich suchte ich denn auch vergeblich das Haus oder den Laden, in dem, für den ich damals arbeitete: Metzgerei Grauwiler. Damals, das war Mitte der fünfziger Jahre. Damals hatte Grauwiler einen Fuhrpark. Lastwagen, Pritschenwagen, Kastenwagen, Lambrettas, Vespas. Die Fahrzeuge wurden montags mittags nach Feierabend auf dem Hof der Filiale Güterstrasse abgestellt, dort fand statt, was man damals noch Geschirrsputzen nannte. Autowäsche innen und aussen. Gründlich. Der Chef (Fritz Grauwiler) kontrollierte. Abends gab es ein Bier und einen Schwatz, am Dienstag fing die Woche an. Und ich rieb mein Hinterteil, weil einer der Kollegen zeigen musste, wie viel Anzug seine Maschine hatte – sie fuhr glatt unter mir weg.

Wochentags fing es früh an. Die Fahrzeuge mussten in der Regel vor sieben Uhr in der Weissen Gasse sein. Das gelang meistens. Im Laden war da schon Hochbetrieb. Es war gar nicht so sehr ein Laden für Kundschaft – die Kundschaft bestellte telefonisch. Hauslieferung. Manchmal stand ein nicht ganz hierher passender Mensch mit dem Hut unterm Arm und bettelte. Aus dem Tiefkühlkeller, der das Geschäft Weisse Gasse mit dem Geschäft in der Freien Strasse verband, kam vollgepackt Kratte um Kratte, Korb auf Korb. Die Bestellungen waren meistens am Vorabend vorbereitet, jetzt wurde geladen. Die Fahrer waren eingespielt, es musste nicht viel geredet werden. Die Liefertouren waren eingeübt. Kleinbasel, Schlachthof, Grossbasel. Filialbetriebe, Vororte, Hotels – dazwischen die Kaffeepause bei laufenden Motoren, weil die Fahrtschreiber natürlich jeden Stillstand eines Fahrzeugs registrierten.

Ich lernte Fleisch. Und die Spässe der Metzger. Im Schlachthof musste ich halbe Kälber holen. Die hingen an Stahlhaken auf Laufschiene, lange Gänge, Bucht an Bucht, wo gemetzget wurde. Sie fuhren leicht – die Elsässer Metzger, die hier arbeiteten, machten sich einen Spass daraus. Dergestalt, dass ich von einem halben Kalb, das beinahe lautlos von hinten auf mich zu fuhr, der Länge nach zu Boden

gedonnert wurde – welches Vergnügen! Schon eine halbe Stunde später kursierte die Geschichte in der Weissen Gasse.

Aber auch da konnte man sein Vergnügen haben. Die Bankmetzger zum Beispiel hatten merkwürdigerweise Angst vor Blut. Einer schnitt sich mit einem dieser fürchterlich scharfen Messer – es war gar nicht so schlimm, es blutete halt kräftig. Der Mann war indessen nicht mehr zu brauchen, er stand, die Hand in ein Handtuch eingewickelt, den Arm nach hinten ausgestreckt und heulte fast. Ich musste ihn zur Notfallstation fahren. Dort war man Patienten dieser Art gewöhnt. Zwei Tage später statete er uns einen Besuch ab – aber lachen durfte niemand!

Der Rennstall war ansehnlich schnell. Damals durfte man noch ziemlich ungestraft zu schnell fahren. Die Strassen waren lebhaft besetzt, aber nicht voll. Zu meinen Obliegenheiten gehörte – ein Vertrauensbeweis –, das Chefauto, einen schätzungsweise sieben Meter langen Oldsmobile, auf den Münsterplatz zu fahren. Dort gab es Platz genug. Natürlich hatte ich keine Übung mit diesen Riesenschlitten. Meine Lieblingsgeschichte ist immer noch, dass ich – bergauf vor der Kunsthalle auf freie Fahrt wartend – das Gaspedal bei Grün kräftig durchtrat – und im gleichen Moment verkehrt herum auf der Strasse stand. Powerslideturn. Ich weiss nicht, wie viel PS so eine Maschine freimachte – auf jeden Fall ziemlich viel.

Aber ich durfte mir halt schon mal ein kleines bisschen was leisten und hatte eigentlich immer Glück dabei. Kompensiert wurde das durch den mehrfach in der Woche wiederholten abendlichen Auftrag «Dr Stumm macht de no s'Trottoir!» Um Missverständnissen vorzubeugen: mit dem Besen!

Tagelohn übrigens: 20 Franken.

Reinhardt Stumm